

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzehntägige Corpus- Seite oder deren Raum 15 Hgr.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Nachmittags, spätere dagegen Tags zuvor erlösen.

Insertate beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 68.

Donnerstag, den 22. März.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Gantenberg“, Königstraße 20e, Ludw. Kramer, Diemig.

Zum 22. März 1883.

Gott grüß' Dich, Du hoher, fürstlicher Greis,
Zum sechsundachtzigsten Jahre!
Zum Kranze schlinge Dich, Vorbeerreis,
Laut schmettre, Trompetenfahne!
Das Haupt vom Alter noch umgebzt,
Im Bergen jugendlich Leben,
Im Vorbild der Kraft, das glänzend zeugt
Von der Jollern ruhmvollen Erben!

Was Du Deinem Volke, dem treuen, bist — ?
Schau' um Dich weit in die Lande!
Wo irgend ein Dörflchen, ein Hüttchen ist,
Prangt heut es im Festgewande,
Erschallet Dir überall Lobgesang
In vollen, begeisterten Chören,
Erhbet Dem Dir und froher Dank
Anbrünftig von allen Ältären.

Das ist nicht gefinstelt und nicht gemacht,
Das quillt aus tiefinnerstem Herzen:
Die Liebe des Volks, so dargebracht,
Wiegt auf alle Sorgen und Schmerzen!
Heil sei dem Herrscher, der sie sich rein
Bewahrt zum beglückenden Lohne,
Sie ist ja der höchsten Edelstein
In seiner schimmernden Krone!

Ja, Dein Geburtstag ist wieder genacht,
Ein Festtag rings in den Gauen,
An dem Dein Volk auf den Mann der That
Mit freudigen Stolz muß schauen.
Wie ehrsüchtigbetend steht Du da,
Der Held, der von Allen verehrt,
Dem des Vaterlands Metter bist Du ja,
Du mächtiger Ritter vom Schwerte.

Von Alwaters ewigem Gnadenhron
Nicht Luise heut, die Verkörte,
Ihr Geist war's, der den geliebten Sohn
Als Rächer an Frankreich wehrtete,
Ihr Geist ist's, der ihn im Kampf geführte,
Wider römische Herrschaft, die drehte,
Als Führer zur geistigen Freiheit befehrt,
Als herrlichen Ritter vom Geiste.

So führ' denn Dein zweifaches Mitterthum,
Ein schimmerndes Schild für den Frieden,
Eine hehre Standarte für Deutschlands Ruhm,
Noch lange so kraftvoll hinstehend!
Dies ist der Wunsch, der die Brust durchdringt,
Der vom Feststimm gelinder Reiser
Wie von heiligem Ort heut überall klingt
In dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“

Albert Sänic.

* Zu Kaisers Geburtstage.

Ein Nationalfest ist es, welches das deutsche Volk heute feiert, ein Fest, bei dem alle edlen Herzen zusammenklagen in dem Gedanken an des Reiches Größe und seines Kaisers Ruhm. Voller fünfundsachtzig Jahre hat Kaiser Wilhelm I. heute auf seiner Lebensbahn durchgemessen und noch immer leuchtet seine Helmschmuck uns voran im Dingen und Wähen um des Vaterlandes Wohl, noch immer ist er das erhabene Vorbild seines Volkes in selbstverleugnungsvoller Liebung jeder männlichen Pflicht.

Geben wir zur Feier dieses seltenen Festes zuerst Gott, was Gottes ist. Denn wir dem Höchsten Preis und Dank, dessen Gnade die Tage unsers Kaisers weit über die Dauer eines normalen menschlichen Erdenlebens hinaus verlängert hat. Feiler, unendlich feier als in Vertrag und Verfassung ruht die deutsche Einheit in dem Volk mit jedem Tage mehr erfüllenden Gedanken an Kaiser und Reich. Für Alles, was das staatsrechtliche Fundament des Reichs vermissen ließ, bietet die impotente Persönlichkeit des ersten Trägers der Reichskrone vollen Ersatz. Die ehrwürdige Gestalt des so sichtlich von Gott begnadigten Helmschmucks kamte den Sondergeist der Hölle in engere Grenzen, und verknüpfte im Volke die alten Traditionen von Karl dem Großen und Friedrich Nothbart wieder innig mit der lebendigen Gegenwart. Und nicht nur das deutsche Volk ward von der moralischen Macht seiner Individualität

tät gewaltig erfasst, auch auf das übrige Europa hat dieselbe ihre bedeutsame Einwirkung geleistet. Dem persönlichen Einflusse unsers Kaisers dankt Deutschland, dankt die Welt die sicheren Bürgerpflichten des Friedens. Das dem so sein sollte, daß dem greisen Monarchen, nachdem er am späten Abend seines Lebens den großartigen aller Kriege siegreich durchgeführt, noch reiche Frist und volle Kraft beschieden sein sollte, das aus schweren Kämpfen wiedererstandene Reich auch mit der Palme des Friedens zu schmücken, das ist eine Fügung Gottes, die mit dankerfüllten Herzen zu preisen und der heutige Tag vor Allen mahnt.

Geben wir nun auch dem Kaiser, was des Kaisers ist, ihm, dessen Name fraglos wird bis in die fernsten Zeiten unter den ersten und glänzendsten, von denen die Geschichte der Völkerverwelt berichtet, ihm, dem nicht allein um des Glücks und Ruhmes willen, der über Deutschland gebracht hat, sondern in gerechter Würdigung seines eigenen Verdienstes der Name „Der Große“ gebührt. Dieser Ehrenname aber wird für Kaiser Wilhelm eine ganz andere Bedeutung haben, als die uns gewöhnlich überkommene. Für die heutige Kulturwelt sind die Zeiten übermüdet, in denen eine einzelne, hoch über alle Zeitgenossen emporragende Individualität durch organisatorische Kraft, sich ersetzte Pläne und mannhaftige Thaten eine neue Aera in der Weltgeschichte zu begründen vermochte. Jene Größe im absoluten Sinne, wie sie uns noch in Friedrich dem Großen glänzend vor Augen steht, ist nicht mehr ver-

einbar mit den fortgeschrittenen Ideen unserer Zeit, mit der Theilnahme der Völker an der Lenkung ihrer Geschichte, mit dem bis in die unteren Schichten hinabdringenden Verständnis für die politischen Angelegenheiten. Kein Staatsmann, und sei er selbst der Träger einer mächtigen Krone, vermag es in unserer Tagen, der Geschichte ihre Bahnen anzuweisen und die Geschichte der Völker eigenmächtig zu bestimmen. Der Zukunftsgedanke erwacht in den Nationen selbst, sie selbst fühlen, wozu sie berufen sind und wozu sie befähigt sind. Die Größe der Hinsten aber und aller leitenden Staatsmänner beruht heute vor Allen darin, daß sie diesen Verstand und diese Weisung erkennen, daß sie daraus die dauernde Richtschnur ihres Handelns machen und müthig voranschreiten, wenn es gilt, durch kluge That den tief zurückgehenden und zur Reife gelangten Gedanken zur Wirklichkeit zu gestalten.

Und das hat Kaiser Wilhelm gethan, wie vor ihm kein Anderer. Die ganze Geschichte seiner Regierung giebt Zeugnis davon, vor Allem die Wahl seines ersten Staatsmannes, der mit dem festen Willen sein Amt antrat, Preußens deutsche Mission der Erfüllung entgegenzuführen. Nur weil der König selbst von dieser Aufgabe voll und ganz durchdrungen war, weil er den nationalen Gedanken im höchsten Sinne erfaßte, weil er die Kraft und den Mutz in sich fühlte, diesen Gedanken durch die That zu verwirklichen, wurde die großartig angelegte Politik eines Bismarck ermöglicht.

(Nachdruck verboten.)

Bischof und König.

Historische Novelle aus Friedrichs des Großen Zeit von Marim Tengcr.

(Fortsetzung.)

„So, Fremd Maupertuis! und Ich?“ rief eine klare, melodische Stimme. Alle wendeten sich rasch, Maupertuis nicht ohne Verlegenheit um, und erblickten den König, der mit Distanzierung der üblichen Anredezeremonie unbemerkt eingetreten war.

„Majestät!“
„Schon gut! Schon gut, Maupertuis! Sinnen Sie auf meine Entschuldigung! Sie könnten doch nur einen Gemeinpruch vorbringen, wie z. B. den, daß ein König über allen Systemen steht u. dgl. — Sie haben ausgeprochen, was ich denke und fühle. — Ja, mein lieber Voltaire, Sie müssen nun Ihr Licht über uns Alle leuchten lassen!“
„Majestät!“ entgegnete Voltaire, indem er sich tief verneigte, ich bin nur auf Tauschhandel eingerichtet, und hoffe in eben dem Maße zu empfangen, in dem ich zu geben bereit bin.“

Der König umarmte den Sprecher, ein seines Sächeln spielte um seine Lippen.

„Vescheidenheit ist eine Maske, die Sie nicht tragen dürfen, mein lieber Voltaire!“ sagte er mit heiterem Tone, und fügte dann, während sein Auge in dem gewöhnlichen Kreise umhersehnte, hinzu: „Nun will ich aber Hausbesuch machen, und meinem Gaste die Ritter meiner Tafelrunde, unserem Hirschen seine Planeten vorstellen. Nicht nach der Rangliste, meine Herren! Die wollen wir im traulichen Abendkreis vergehen, sondern so wie Sie eben der Reihe nach hier vor mir stehen.“

Während Friedrich II. seinem gelehrten Gaste die Namen der Anwesenden nannte, jeden derselben mit einer kleinen treffenden Bemerkung charakterisierend, hatte Voltaire Zeit, seinen hohen Gefühlsreichtum recht ins Auge zu fassen.

Der König war damals 28 Jahre alt. Eine Haltung voll edler, natürlicher Würde gab seiner äußeren Erscheinung an Hoheit, was ihr an Höhe fehlte. Besonders schön wuchs

das wohlgeformte Haupt aus dem Nacken heraus, und jede Bewegung desselben war ein treuer Deuter seiner inneren Stimmung, den Friedrich unbewußt geföhren ließ und der von seiner Umgebung am leichtesten verstanden und benutzt werden konnte. Aus der oft reynungslos gedachten, beinaß steifen Haltung dieses schönen Danys, und dem mehr oder minder raschen Abwenden, konnte ein Betrachter, ein Unterhändler so sicher, als ob die einbringlichsten Worte gesagt worden wären, auf seine unwillkürliche Aufmerksamkeit schließen. Genjo zeigte das dem Redenden zugewendete, mehr oder minder geneigte Haupt den Grad der Theilnahme an dem Gegenstande, und die Bereitwilligkeit, darauf einzugehen, mit völliger Klarheit an. So viel wußte Jeder in des Königs Umgebung, daß eine Sache, bei deren Besprechung er das Haupt rasch abgewendet hatte, als erledigt zu betrachten sei, und da Eigenfinn, Ueberhebung oder keine seine Entschlüsse niemals leiteten, so mußte auch Jeder, daß eine einmal abgefertigte Sache eine hoffnungslose war. Auch das edel gebildete Antlitz Friedrichs sprach, oft wenn der Mund noch schweig, eine leisevolle, bedeutungsvolle Sprache. Und wenn die Lippen redeten, es im leichten Scherze, ob in ernster Berathung, redete das Antlitz mit, so lebhaft mit, daß die blauen Augen lachten, leuchteten und bligten, daß von der Stirne zu den Schläfen hin und Schoten floßen, in den Mundwinkeln Witz, Geist, Muthwilligkeit und Spott Verflechten spielten. So viel und so groß war das, was sich von innen und außen offenbarte, was erkannt, verstanden und zur That werden wollte, mit so reichem Wechsel des Ausdrucks begleiteten die Züge, die wohl beachtet und hoch klugartig und geheimnißvoll hervorbrechenden Bewegungen und Handlungen, daß der beschränkte Gehirnentgang der Massen oft zum Erstaunen, Festhalten und Bewundern keine Zeit hatte.

Der Nachwelt ist vorzugsweise das Bild des griechenartigen alten Fritz, des menschenwürdigen Philosophen von Sanssouci in vielen Bildern und Schattenspielen überliefert. Das ist das Bild, welches sofort vor uns inneres Auge tritt, wenn wir an den großen König denken.

Ein kleiner, aber der kräftigste übergeir, alter Mann, mit scharfem, verwaschenem und vergrühtem Gesichte steht vor unsrer Seele, dem nichts mehr Freude macht, als seine

Gunde und seine Dosen. . . . Wenn wir lange bei einem solchen Bilde verweilen, kann es uns unwillkürlich traurig stimmen! . . .

Von dem Friedrich aber, wie er um die 11. Nachmittags des 11. September 1740, nach dem eben überflandenen Fieberanfälle, als ein lebensfroher und thätigster, für die höchsten Ideen der Menschheit begeisterter junger Mann vor Voltaire stand, von dem Friedrich, der seine Kräfte zu fühlen und zu erproben begann, dessen große Seele noch keine Ahnung von der Verfeinerung hatte, der auch sie anheim fallen sollte — von dem Friedrich wissen uns nur gar Wenige, und diese Wenigen nicht allzuviel zu berichten.

„Zu Tisch, meine Herren! und keine Zeit verloren!“ rief jetzt der König. „Der Tag den Geschäften, die Nacht den Göttern geweiht! So wollen wir es halten, während wir in diesem verzauberten, einsamen Schloßchen sind. Die Kaiser gestülkt! Und daß mir Jeder was Gutes bringe, als Tribut für Den, der das Beste gebracht! — Denn — ich hoffe, mein lieber Voltaire, daß Sie Wort gehalten haben!“

„Eben so lebhaft entgegnete der große Dichter: „Das hab' ich, Eure! Zu glücklich macht es mich, meinen Mahomet, mein noch unbekanntes und doch schon verfolgtes Kind, Ihrem Saug empfindend, Ihnen zu Füßen zu legen!“

„An mein Herr, Voltaire! das ist die Stätte, die ein König den erhabenen Schöpfungen des Geistes öffnen muß! Dort muß ihr edler Same gebeizt! Von dort in sein Land verpflanzt werden! . . . Maupertuis hat sich bereit erklärt, den Weinstock des Wissens auf den Boden Deutschlands zu verpflanzen. So nähre die Hoffnung, daß es mir gelingen wird, noch viele Männer für diesen Zweck zu gewinnen. . . und schließlich auch Sie, Voltaire! — Von der Höhe meines Thrones muß es ins Land hineinleuchten, das Licht, das Allen Noth thut!“

Des Königs Wangen glühten, sein Auge glänzte hell. „Einen Friedrich brauchte Preußen!“ rief der begeisterte Marotti, sein Glas erhebend. „In keinem Rechte will ich leben und sterben!“

Was aber war die Politik Anders als die Verwirklichung dessen, wofür unsere Väter schon in den Freiheitskriegen gekämpft und wofür die lebende Generation ihre ganze geistige und sittliche Kraft eingesetzt hat. Derart im Rechte unserer reisenden Jahrhundertgenossen, strahlen die persönlichen Verdienste unseres erhabenen Kaisers und Königs nur in noch hellerem Lichte. Es heißt die unsterblichen Verdienste, die Fürst Bischoff sich um das Haus der Hohenzollern, um Preußen und Deutschland erworben, wärdlich nicht verkümmern, wenn wir an den, was Großes durch ihn erreicht wurde, unserm Kaiser den schmerzlichen Anblick beimesen. Nur der Monarch hatte, als es sich um die größten Entscheidungen handelte, eine Krone einzusetzen, nur er hatte schließlich vor Gott und der Geschichte die Verantwortung zu tragen für das vergossene Blut, für den Bestand der Monarchie und für das Heil seines Volkes. So viel auch der Staatsmann mit der Erteilung seines Rathes an persönliche Verantwortung einsetzt, es gestattet keinen Vergleich mit dem, was der Träger der Krone mit dem letzten entscheidenden Worte auf das eigene Haupt nimmt. Nur indem wir dies vollkommen würdigen, geben wir dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Welch erhabenes Bewußtsein muß das Herz unseres großen Monarchen erfüllen, wenn er heute von der majestätischen Höhe, zu der ihn die Forschung emporgelührt, den Blick zurück auf die durchlebte, an weltgeschichtlichen Ereignissen so reiche Epoche. Als sein erstes Bewußtsein erwachte, da lag tiefe, unheimliche Nacht über Deutschland und Preußen, und heute am frühen Abend seines Lebens leuchtet zum hellen Morgen über dem weiten Vaterlande, über dem deutschen Volke, das jubelnd den Ruf erhört:

Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte noch lange unsern edeln Kaiser Wilhelm!

Der deutsch-spanische Handelsvertrag.

In Sachen des deutsch-spanischen Handelsvertrages wird aus Madrid telegraphirt: Der Finanzminister erklärt, er werde gegenüber den von Deutschland beabsichtigten 50prozentigen Zuschlägen auf spanische Importartikel keine Repräsentationen anwenden; sondern für deutsche Produkte nur die Tarife für diejenigen Länder zur Anwendung bringen, die keine Konvention mit Spanien hätten. Da Romero kündigte an, er werde die Anwendung von Repräsentationen beantragen, wenn Deutschland Zuschläge anwende.

Die Anwendung der „Tarife für diejenigen Länder, die keine Konvention mit Spanien haben“, auf die deutsche Waareneinfuhr bedeutet eben eine erheblich verschlechterte Stellung Deutschlands; durch weitere Repräsentationen würde sie abermals ungünstiger werden.

Inzwischen ist dem Bundesrat bereits der Entwurf der kaiserlichen Verordnung betreffend die Erhebung von Zuschlägen auf die spanische Einfuhr zugegangen; es wird der „N. St.“ darüber berichtet:

Der „Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend die Erhebung eines Zuschlags für aus Spanien bezug. spanischen Waaren, welche dem Bundesrat zugegangen sind und wegen der Dringlichkeit der Angelegenheit sofort mit dem Bundesrat zu erlassenden Ausführungsbestimmungen verbunden worden, ist von einem Schreiben des Reichskanzlers begleitet, worin es heißt:

„Die Verhandlungen wegen Aufschusses eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Spanien haben bisher zu einem Ergebnis nicht geführt, da von Spanien über die beiderseitig gemachten Zugeständnisse hinaus Forderungen erhoben werden, deren Bewilligung, wenn auch eine Sühnung wichtiger inländischer Interessen verbunden werden soll, nicht erfolgen kann. Die Verhandlungen sind zur Zeit zwar noch nicht abgebrochen, gleichwohl aber hat

Der General-Major v. Bort und der Oberst Stille, welche an dem einen Ende der Tafel Platz genommen hatten, zwei vollendete Militärs, aber schweigen und stief, erhoben bei diesen Worten des Statistikers ihre Gläser und leerten sie auf einen Zug. Dem Könige erging das nicht. Er lächelte den beiden Herren zu und tief, seinen goldenen Becher erhabend:

„Acht und zuerst auf das Wohl der Männer trinken, die ihre Argumente in der Regenzeit tragen. Sie füßen und säßen den Thron und das Land! — Und nun der Wissenschaft, die beide erlauchtet, die das Leben des Lebens erst wahr macht, ein dreifacher Wohl! Die Gläser füllen, die Schüsseln machen die Kunde, der König warf den glühenden Funken des Wlages in die Unterhaltung, die von Voltaire, Algarotti und Maffei getragen ward.

Graf Rayherling, Friedrichs geliebter Cäsarion aus der lustigen Rheinberger Zeit, und der junge Münchow, ließen es sich lachend gefallen, wenn der königliche Witz sie zu seinen Zielscheiben erwählte.

Einmal während der Tafel wendete sich der König plötzlich an seinen Haushofmeister, sein ökonomisches Faltotum, mit der Frage, „weßhalb der Geheimrath Rambonet nicht bei der Tafel erschienen sei?“ Frederdsdorf erwiderte, daß der Herr Geheimrath zum morgigen Vortrage bei Seiner Majestät alles gehörig zurecht legen und dann ausruhen wolle, um seine Reise frisch und kräftig wieder anzutreten zu können.“

Ein triumphirendes Lächeln zuckte wie ein Witz über die Lippen und durch die Augen des Königs, die dann eine Stunde lang auf dem aufmerksamem, ihren begnadeten Blick des General-Majors v. Bort ruhten. Dieser Offizier hatte die wenigen, zwischen dem Könige und Frederdsdorf ausgetauschten Worte gehört, und die summe Frage seines königlichen Gehobers offenbar zu deuten verstanden. Was hätte sonst wohl jene militärische Handbewegung, welche so viel sagen wollte, wie „Bertig!“ bedeuten können?

die spanische Regierung amlicher Mitteilung zufolge bereits unter dem 14. d. M. Anordnung dahin getroffen, daß, falls eine anderweitige Bestimmung nicht ergebe, deutsche Waaren vom 16. d. M. ab nach den höheren Sätzen des Generaltarifs zur Veräußerung gelangen werden. Dieruch wird es gesehen sein, Spanien gegenüber unverzüglich von der durch § 6 Absatz 1 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juni 1879 vorgezeichneten Maßregel Gebrauch zu machen, wobei es zweckmäßig erscheint, nur die wichtigsten bei der Einfuhr in Deutschland aus Spanien und ihren Besitzungen in Betracht kommenden Artikel mit einem Zuschlag zu belegen, den letzteren aber angehängt der hohen Höhe des spanischen Generaltarifs im wesentlichen sofort auf das zulässige Maximum von 50 Proz. der tarifmäßigen Eingangssätze zu normieren.“

Von der Verordnung, welche mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt, werden folgende 10 Artikel berührt: Frische Weinbeeren, große Korktauben (Streifen, Wästel und Mündenpunde), Korkstopfen, Söhlen und Schuhtreter; Wein- und Woll in Säßen und Fläßen eingehend; frische Apfelsinen, Citronen, Limonen, Granaten u. dergl., Feigen, Corinthen, Rosinen, gerodnete Datteln, Mandeln, Pomeranzen u.; Cigolabade, Oliven; Tabak und Tabakfabrikate; Del aller Arten in Fläßen oder Krügen, Olivenöl in Säßen.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 21. März.

Die an Herrn von Stosch gerichtete allerhöchste Drede lautet:

Nachdem Ich aus Ihrem Schreiben vom 7. d. Mts. mit dem lebhaftesten Bedauern ersehen habe, welche großen Schwierigkeiten Ihnen Ihr Gesundheitszustand für die Fortsetzung des Dienstes verursacht, habe Ich mich mit schwerem Herzen entschließen müssen, Ihrem Bedane um Verabschiedung zu entsprechen, indem Ich Sie hierdurch unter Verbindung von Ihrer Stellung als Chef der Admiralität mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Sie haben diese Stellung über elf Jahre innegehabt und haben sie nicht nur wie Ich Ihnen dies wiederholt ausgesprochen habe — zu Meiner vollsten Zufriedenheit ausgefüllt, sondern haben in ihr in der That Ungewöhnliches geleistet, indem Sie die Entwicklung der jungen Marine in kaum zu fassender Weise gefördert und dieselbe in feste Systeme und in fester Bahnen gebracht haben. Es ist Mir ein tief empfundenes Bedauern, Ihnen hierfür in dem Augenblicke des Scheidens noch einmal den warmsten Dank auszusprechen. Einen äußeren Ausdruck Meiner Empfindungen wollen Sie darin erkennen, daß Ich Ihnen eine dauernde Ehrenpelle in der Marine durch die Bestimmung angewende habe, Sie auch ferner in den Ämtern der Marine à la suite des See-Flottencommandanten mit dem Range als Admiral und à la suite des See-Battalions zu führen, und wünsche Ich hierdurch auch die Marine fortgesetzt zu haben die Pflicht ihrer dankbaren Erinnerung an Sie zu machen. Mit dem Wunsche, daß Ich Ihnen ferner zu wohlgehen und daß Ihnen die Erinnerung an das Wohlwollen und an die gnädigen Bestimmungen Ihres Kaisers und Königs Meinen Dank und Meine Anerkennung stets vergegenwärtigen mögen, verbleibe Ich Ihnen wohlgelehnt. Wilhelm. Berlin, 20. März 1883.

An den General der Admiralität von Stosch, Chef der Admiralität.

Eine weitere allerhöchste Drede ernannt den Generalleutnant von Caprio, bisher Kommandant der 30. Division, zum Chef der Admiralität; derselbe soll für die Landarmee, bei welcher er zu den Offizieren à la suite veretzt wird, zwar in seine bisherigen Anciennität als Generalleutnant verbleiben, für die Marine aber die Anciennität als Vice-Admiral vom 2. Februar 1880 erhalten.

Herr v. Stosch hat sich mit folgenden Worten von der Offizieren und Beamten der Marine verabschiedet:

„Se. Majestät der Kaiser haben die Gnade gehabt, durch die umfahrende allerhöchste Drede meinen Wunsch auf Ent-

lassung aus meiner bisherigen Stellung zu erfüllen. Mehr als 11 Jahr habe ich die Ehre gehabt, an der Spitze der Marine zu stehen, und zwar gerade in einer Zeit, wo die Verhältnisse ihr die Mittel zur Verfügung, sich zu entwickeln und in ihrer Größe die Bedeutung einer militärischen Macht zu gewinnen. Eine Entwicklung in so kurzer Zeit, wie sie stattgefunden, war nur möglich durch Daranlegung aller Kräfte Derjenigen, welche zu jeder Arbeit berufen waren. Nichts aber bindet die Menschen so fest an einander, wie langjährige, gemeinsame, feste Arbeit, die dem Erfolg begleitet ist, und daß die untrügliche Erfolgswelt, haben Se. Majestät, unser gnädigster Kaiser, wiederholt ausgesprochen. Die Trennung von der Marine ist also für mich nicht nur ein Scheiden aus einem mit meinem ganzen Sein vermaasenen Beruf, sondern auch das Zerreißen eines Bandes mit mir lieb und werth gewordenen Männern, mit denen ich getreut und erreicht habe. In den stillen Zeiten, welche nun für mich folgen, werde ich drum keine größere Freude haben, wie die Städtigkeit von den Thaten und von dem Streben der deutschen Marine, so wie von den Beweisen der Anerkennung, welche dem Einzelnen wie dem Ganzen von unserm gnädigsten allerhöchsten Kriegsherrn zu Theil werden. Ich wünsche und hoffe, daß die Marine meiner in solchen Fällen sich auch noch erinnern wird.

Wenn gegenwärtig von verschiedenen Seiten gleichzeitig gemeldet wird, daß der Gedanke, eine selbstständige Division der Marine ohne vorherige Verhandlung mit der Kurie vorzunehmen, aufgegeben wäre, so ist dem Vernehmen nach eine solche Aufgabe in dieser Form nicht durchführbar, man könnte wohl eher sagen, die Ausführung dieses Gedankens ist nur noch auf eine etwas längere Zeit, als man vor etwa einem Monat meine, hinausgeschoben. Die Wichtigkeit, die Marine in einigen Punkten abzumindern, ist augenscheinlich als so brüchlich erkannt worden, daß die Ausführung nicht allzulange wird auf sich warten lassen. Inzwischen in der Session nach Osnern wird voranständig eine bezügliche Vorlage nicht mehr erscheinen können, schon deshalb, weil die Verhandlungen mit der Kurie nachsichtlich noch fortbauern, die erst zu einem sichbaren positiven oder negativen Schluß führen müssen.

Ueber die bei der Reichspostverwaltung stattfindenden Ermäugungen über die Verhütung der Wiederholung von Verbrechen gegen Gelbbriefträger oder ähnlicher Verbrechen wird es geschrieben:

Diese Ermäugungen zeigen, daß ferner der zahlreichen Reformvorschlüge, die unter Verbehaltung des Intuitus der Gelbbriefträger gemacht worden sind, geeignet sind, einen festeren Schutz ohne besondere Einschränkung des vollständigen Betriebes zu gewähren. Man kommt schließlich zum Ziel der Frage: Soll das Institut der Gelbbriefträger beibehalten werden, oder soll unter Aufhebung desselben gleichwie früher die Einführung der Gelddreie resp. die Abholung der Verbriefe durch die Adressaten oder ihre Boten bei der Vollziehung ihrer Sendungen erfolgen. Man ist von mancher Seite die Wiedererrichtung des Adressatenbriefes von der Post als ein ungenügendes Mittel zur Vermeidung, der unbedingte zu vermeiden ist. Im Gegentheil, die Wiedererrichtung des Adressatenbriefes unter gleichzeitiger Vermeidung der Bequemlichkeit dieser Lösung für das Publikum würde den Vorgang haben, daß die Adressaten mehrere Stunden früher in den Besitz ihrer Gelddreie gelangen können, als dies zur der Fall ist. Denn bei der Wiedererrichtung des Adressatenbriefes würden die Postanstellungen und die Anweisungen auf die Gelbbriefe von den geschäftlichen Diensten gleich den geschäftlichen Diensten täglich den Adressaten zugestellt werden, während die Gelbbriefträger regelmäßig täglich nur 4 Mal ihre Gelddreie resp. Gelbbriefe den Adressaten zuhellen. Postanstellungen und Gelbbriefe, die am frühen Morgen in Berlin angelangt sind, gelangen jetzt in der Regel erst zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags in den Besitz der Adressaten, während bei der Einführung des Adressatenbriefes der Adressat die Anweisung zur Erhebung des Geldes resp. des Gelbbriefes bereits Morgens um 8 Uhr erhält und durch den wenige Minuten dauernden Gang seines Boten nach dem Postamt jenes Gelbbriefes sofort in den Besitz des Geldes gelangen kann. Auch erhalt der Adressat die Zahlung des Adressatenbriefes von 5 Uhr pro Sendung, welcher langsam bei Geschäftsleuten, die keine Beträge regelmäßig zugesandt erhalten, wesentlich ein Gewicht fällt. Die Postverwaltung würde allerdings bei der Einführung des Adressatenbriefes, abgesehen von dem Betrage des Adressatenbriefes von 5 Pf. pro

„Das nennt Er ruhen, Rambonet? Was fällt Ihm ein? Es geht auf die, und um neun Uhr muß er sich machen. Ich kam Ihn nicht helfen.“

Eine Antwort wartete Friedrich nicht ab, sondern ergriff gleich wieder den Arm Voltaires, und wieder gehen in den Korridor entlang. Maffei und Algarotti, Bort und Stille, Münchow, Rayherling und Frederdsdorf hinterher. Da kamen sie an eine zweite Thür, aus der ihnen abermals Stimmen entgegenkamen. Auch hier war es, als erzählte eine jugendliche Stimme: mit großer Behutsamkeit, während der Zuhörer den Redefluß nur langsam durch eine Bemerkung unterbrach.

Der „geistreichste Götterzug“ war leise herangelommen. Es hatte sich jener, er wußte selbst nicht warum, eine recht trübliche Menge bemächtigt. Die Erwartung, der König werde auch diese Thür öffnen, war auf allen Gesichtern zu lesen, und man nahm sich vor, über ihn fort in das Gemach zu schauen. Voltaire, der nächst einem gefundenen Stuhl ein enthaltendes Gefäß mit einem Korb und dem Könige zunächst stand, war auf dem Sprünge, diesen Vorfall anzunehmen.

Der König seine Begleiter neben wollte, ob er ab er nur einer innern Neigung folgte, als er erst zugeteilt und dann still vorüberging — wäre schwer zu bestimmen gewesen. Voltaire wollte in dem Blicke des Königs eine Sprache des Willens gesehen haben, was natürlich seine Hoffnungen noch erhöhte.

Nur Frederdsdorf, der Haushofmeister, der wußte um die, wer dieses Zimmer besuchte, theilte die allgemeine Neugierde mit.

„O bien heureux Frederdsdorf! Il sait tout!“ lächelte Münchow.

„O monstre de Frederdsdorf! Il ne nous dira rien!“ entgegnete Rayherling leise.

Man trennte sich an der Thür Voltaires, man zu schälen und zu träumen in dem einjamen Zauberschlägchen Mochland. (Fortsetzung folgt.)

Sendung, welcher Bericht aber andererseits durch die Aufhebung der Gebührensätze und die Ersetzung der durch verordneten Mittel gedeckt wird, vorausgesetzt durch die Einwirkung von Ausgabensätzen an allen Postämtern haben, diese Voraussetzungen können jedoch nicht so leicht erfüllt sein, daß deshalb von der Wiederherstellung des ursprünglichen Systems Abstand genommen werden sollte.

Der 20. März. Der Reichstag hat, wie gemeldet wird, das Dekret, durch welches Mermilod bekannt wurde, aufgehoben, die Regierung des Kantons Gené weigert sich jedoch, Mermilod als Bischof von Gené anzuerkennen.

Das englische Unterhaus überwiegt die Gesetzkollegie über die Fallgesetze an den permanenten Handelsausstellungen und verlegt sie bis zum 29. März. Das Oberhaus verlegt sie bis zum 29. April. — Unter der veröffentlichen diplomatischen Korrespondenz über Ägypten befindet sich eine Depesche Lord Dufferin's vom 6. Februar, worin die Notwendigkeit betont wird, daß England in Ägypten bleibe, bis die Regierung eine feste und dauernde sei.

Autem Vernehmen nach hat die bulgarische Regierung die Verhandlungen wegen Ankaufes der Bazarac-Eisenbahn wieder aufgenommen. Letztere soll durch eine von Rußland über Sibirien führende Linie den russischen strategischen Plänen gemäß mit Sofia verbunden werden.

Nach in Konstantinopel eingegangenen Nachrichten hat in Yemen ein Zusammenstoß von Arabern und türkischen Soldaten stattgefunden. Eine Bande Araber griff die Soldaten an, die vier Bataillone zählten. Auf beiden Seiten blieben mehrere Tote und Verwundete, unter den Getödteten befinden sich auch 4 Offiziere. Die Araber wurden zurückgeschlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März.

Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag zunächst die Berichte der Hofmarschälle und des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und empfing mehrere höhere Offiziere zur Angelegenheit des persischen Krieges. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Generalleutnant v. Albedyll und unterwarf sich einer Spazierfahrt. Das Diner werden die Majestäten mit dem Großherzoglichen Hofstaat im königlichen Palais gemeinsam annehmen. Morgen Vormittag halb 10 Uhr wird bei den Majestäten im Palais des heiligen Aemilienhofes in engerer Familienkreise stattfinden. Am Geburtstag des Kaisers findet im Palais bei den Majestäten Vormittags 10 Uhr ebenfalls zunächst ein Gottesdienst statt, welchem die königliche Familie beiwohnen wird. Abends wird der Kaiser die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie und zwar auch nur im englischen Familienkreise entgegennehmen.

Der Kronprinz empfing gestern Vormittag 9 1/2 Uhr den Kommandeur des Garde-Füßler-Bataillons Oberstleutnant von Witzke und beehrte danach mit der Kronprinzessin den Herzog und die Herzogin von Genua nach dem Kunstgewerbe-Museum. Heute Vormittag besuchten der Kronprinz und die Kronprinzessin die Ausstellung der Bergbauarbeiten in der südlichen Turnhalle in der Prinzessinnenstraße.

Der Herzog von Connaught stattete gestern dem Reichsminister für den Wismar, dem General-Feldmarschall Grafen Moltke und den Hofkammern Grafen Siedentz und Baron de Courcel Besuche ab.

— Wie aus München gemeldet wird, ist die Prinzessin Maria Theresia, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Bayern, gestern von einer Bräutigam entbunden worden. Die Familie des Prinzen besteht nun aus neun Kindern: vier Prinzen und fünf Prinzessinnen.

In der Amtswohnung des Reichsgerichtspräsidenten Welf. Geh. Rath Dr. Simon in Leipzig vollzog sich am gestrigen Tage eine einfache, aber würdevolle und tief ergreifende Trauerfeierlichkeit. Es galt der dahingeschiedenen Frau Präsident Simon die letzte Ehre zu erweisen, zu welchem Zwecke sich außer den sehr zahlreichen Mitgliedern der Simon'schen Familie viele Freunde des Hauses, die Mitglieder des Reichsgerichts, die Spitzen der übrigen kaiserlichen, der Landes- und städtischen Behörden eingefunden hatten. Gehung der Thomaner, deren Vorträge die Bestrebungen so mancher Mad' andächtig beherrschten, eröffnete die Feierlichkeit, worauf Pastor Paul die Trauerrede hielt, die ein ergreifendes Bild von den Prüfungen entrollte, welche Gott über die edle Dulderin während der letzten Jahre ihres Lebens verhängen, und von dem ganzen Werte ihrer Persönlichkeit für die Jüngeren, insbesondere für den Geschätzten ihres Lebens, mit dem sie eine 49jährige glückliche, nur durch Krankheit in den zwei letzten Jahren getrennte Ehe geführt, und den sie liberal hin auf seinen Weg mit dem Strömen der Zeit verbundenen Lebenswegen, unter Anderem im Jahre 1849 in die Paulstrasse in Frankfurt a/M., begleitete. Zuletzt noch, als am Präsident Simon der Ruf ergangen, an die Spitze des höchsten deutschen Gerichtshofes zu treten, da sei es die Gattin gewesen, die dem wegen seines vorgezeichneten Alters schwankenden Familienhaupt zugehört: „Du mußt dem Rufe folgen.“ Nach der Feierlichkeit wurde die Leiche des Verstorbenen nach Berlin nach dem Berliner Bahnhofs gebracht.

Nach einer Meldung des „Frankf. Journals“ aus Freiburg vom 19. hat sich in den von Professor v. Zahn unterhalten Eingeweihten des Fürsten Gortschakow kein Anhaltspunkt für die Annahme einer Vergiftung ergeben. Nach den bis jetzt vorliegenden Angaben war es Fürst Gortschakow selbst, der den Verdacht, Opfer einer Vergiftung zu sein, ausgesprochen hatte.

— Wie die „Kön. Ztg.“ wissen will, hätte der Legationsrat bei der deutschen Botschaft in Paris, Herr von Hirschfeld, dessen Augenleiden unheilbar sei, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Herr v. Hirschfeld funktionierte betrieblieh vor seiner Verlegung nach Paris als deutscher Geschäftsträger in Konstantinopel, wofür seine Thätigkeit die allgemeine Anerkennung fand.

Der Reichstagsabgeordnete für Bandau-Musstadt, Senats-Präsident beim Oberlandesgericht in Colmar, Julius Petersen ist für die neu zu errichtende 61. Reichsgerichtspräsidentenstelle in Aussicht genommen. Seine Ernennung wird nach Erledigung der erforderlichen Formalitäten sofort erfolgen.

England.

Windsor, 20. März. Die Königin hat seit Sonnabend keine Spazierfahrt mehr unternommen, da sie sich von einem letzten Fall auf der Treppe, den sie am Sonnabend erlitten, noch nicht ganz erholt hat.

London, 20. März. Der Lord-Siegelbewahrer Vicomte Carlisle ist zum Vize-Präsident des Vep. Rathes ernannt worden und wird auch die Funktionen eines Ministers für Landwirtschaft übernehmen.

Düsseldorf, 20. März. Der Kandidat der Nationalpartei, Mayne, ist zum Mitglied des Unterhauses für Tisbury gewählt worden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Frankreich.

Paris, 20. März. Gerüchte verlauten, Washington würde sich im Auftrage des Präsidenten Grévy zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Mexiko begeben. Der Konfliktpräsident Ferry hat sich nach Arcadon begeben und wird voraussichtlich am Sonnabend zurückkehren. — Boncour und Feyer haben gegen die Entscheidung des Appellhofes die Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht.

Vermischtes.

Berlin, 20. März. In der Kossätschen Nordstraße sind, dem Anschein nach, bis heute Nachmittag Thatsachen, welche (abgesehen von dem Robert Sander) auf die sichere Spur des Täters leiten können, noch nicht ermittelt worden. In Bezug auf den Robert Sander ist bisher eine Nachricht aus Chicago über die Identität des in Baltimore ausgeschifteten Robert Hoge mit Sander noch nicht hierher gelangt, dagegen haben sich während der letzten Tage die Aussagen von Personen, die angeblich in diesem Monat vor und nach der That den Sander in Berlin gesehen haben, bemerkt.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.	Witterung.
			Celsius	Réaumur.			
20. März.	2 9m.	747,0	+4,0	+3,2	65	NO.	heiml. heit.
	8 1/2.	746,0	+0,6	+0,5	85	NO.	wolkig
21. März.	7 1/2.	745,0	-2,8	-2,2	70	NO.	trüb.

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression, vom hohen Norden kommend, lagert über Finnland, während der Luftdruck über Dänemark und dem nördlichen Nordseegebiete am höchsten ist. Ueber Centraluropa ist bei schwacher nördlicher bis östlicher Luftbewegung das Wetter trübe, jedoch ohne wesentliche Niederschläge. Die Frostgrenze verläuft von Helber über Breslau nach Odessa hin. Im nordöstlichen Deutschland hat der Frost zugenommen, Königsberg meldet 10 Grad Kälte. Auch im westlichen Rußland herrscht strenger Frost: Charlou 12, Petersburg 13, Belosek und Arxangelst 27 Grad Kälte.

Beamtenthier Redakteur Alfred Sätz in Halle.

Ueber den wegen seiner eminenten und raschen Wirkung gegen rheumatische und gichtische Leiden so sehr geschätzten Indisch-Balsam schreibt v. A. Herr Dr. med. Kleinow: „Dieses Mittel hat, wenn gleich angewandt, einen ausgezeichneten Erfolg. Patient konnte heute Morgen den Oberarm ohne Schmerz wieder heben, was vor 2 Tagen noch unmöglich war. Wann erjehe das Weitere aus der Annonce in heutiger Nummer.“

Die Daulen

des Schnupfens, Hustens und wochenlangender Katarrhe werden durch Apotheker B. Voss's Katarrhspillen sofort beseitigt resp. in die mildeste Form übergeführt. Erhältlich à Dose 1/1 in den bekannten Apotheken zu Halle, Hofsa, Wieb, Kimmelberg.

Berliner Börse vom 20. März.

Fonds- und Staats-Papiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 1/2 102,10 1/2
Consolidirte Preussische Anleihe	4 1/2 104,20 1/2
Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 63	4 1/2 102,10 1/2
Staats-Schuldversch.	3 1/2 98,50 1/2
Berliner Staats-Obligationen 70 u. 78	4 1/2 103,40 1/2
Landchaftliche Central-Schuldversch.	4 1/2 101,60 1/2
Bonnener do.	4 1/2 101,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 100,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 101,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 102,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 103,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 104,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 105,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 106,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 107,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 108,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 109,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 110,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 111,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 112,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 113,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 114,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 115,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 116,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 117,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 118,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 119,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 120,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 121,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 122,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 123,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 124,90 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,00 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,10 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,20 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,30 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,40 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,50 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,60 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,70 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,80 1/2
Preussische do.	4 1/2 125,90 1/2
Pre	

